

L 70000  
1916-1919  
19./IV. - 25./V.  
Unwesentlich

# ! Torpedierung des Spitalschiffes „Elektra“.

Mitteilungen des Kommandanten.

An Bord . . . . ., 3. April 1916.

Im Schleppe eines unserer Bergungsdampfer traf heute vormittag das am 18. März l. J. von einem französischen U-Boot torpedierte österreichisch-ungarische Spitalschiff „Elektra“ im Zentralhafen ein, um hier ins Dock gebracht zu werden. Das Schiff hat eine so schwere Beschädigung erhalten, daß man sich wundern muß, wie es vom Versinken gerettet werden konnte. Der feindliche Torpedo traf es vorn Steuerbord, unterhalb des bebenden Wertes und riß hier ein ungefähr 50 Quadratmeter breites Loch. Die Verwüstungen, die der feindliche Torpedo in den Innenräumlichkeiten des Dampfers anrichtete, sind grauenhaft. Der Zweiteklassesalon und die zur zweiten Klasse gehörigen Kabinen, die den Schwestern des Roten Kreuzes zur Verfügung standen, sind vollständig zerstört. Aber auch in den Lagerräumlichkeiten richtete die Höllenmaschine arge Verwüstungen an. Da das Schiff mit allen notwendigen und vorgeschriebenen Abzeichen der zehnten Haager Konvention versehen ist, muß man sich an den Kopf greifen, wie es möglich sein konnte, daß ein U-Boot-Kommandant solche wahnsinnige Taten ausführte. Aber die „Baralong“-Fälle scheinen sich bei der vierverbändlerischen Kriegsflotte zu mehren. Volles und uneingeschränktes Lob gebührt dem Kapitän der „Elektra“, der es trotz der schweren Havarie durch geschicktes Navigieren verstanden hat, das Schiff leicht auf den Strand zu setzen und so nicht nur den Dampfer seiner Gesellschaft erhielt, sondern auch dadurch eine große Anzahl Menschen vom Tode des Ertrinkens rettete. Auch der diensthabende Maschinenbeamte Depaul benahm sich während der Katastrophe sehr wacker.

Kurz nach dem Eintreffen des Spitalschiffes hatte ich an Bord des Dampfers Gelegenheit, mit dem bewährten Kapitän dieses Lloydsschiffes Johann Quarantotto und dem gleichfalls verdienstvollen Maschinenvorstand Johann Gosulich zu sprechen. Der Kommandant machte mir über die Torpedierung nachstehende Mitteilungen: Am 18. März um 5 Uhr früh liefen wir von Zara aus und nahmen Kurs nach Süden. Das Wetter war schön, hell und mit Sonne, die See spiegelglatt. Bemannungsstand und Sanitätskontingent, unter dem sich 24 Pflegerinnen befanden, war 110 Personen. Um 9 Uhr 25 Minuten sichteten wir das Leuchtfeuer der Insel Mulo. In dieser Position begegneten wir einem Dampfer mit Kurs nach Norden, während ein zweites Schiff in unserer nächsten Nähe den gleichen Kurs wie wir einhielt. Ein dritter Dampfer, ungefähr fünf Seemeilen von uns entfernt, fuhr ebenfalls mit Kurs nach Norden. Als wir um 9 Uhr 40 Minuten auf die Höhe des Cap Blanca kamen, verspürten wir plötzlich eine heftige Explosion, und im selben Augenblick hob sich auch schon vorne Steuerbord eine mächtige Wasserfäule auf, die beim Niedergehen das ganze Borderschiff überschwemmte.

Im ersten Augenblick der Explosion konnten wir nicht feststellen, ob die Ursache derselben eine Mine oder ein Torpedo war. Als aber in unmittelbarer Folge ein zweiter Torpedocharter des Schiffes aus dem Wasser sprang, wußten wir, daß die „Elektra“, ein vom k. u. k. Ministerium des Neufjehrn am 15. August 1914 notifiziertes österreichisch-ungarisches Spitalschiff torpediert worden war. Kurz nach der Explosion ließ ich die vordere Notschotte wasserdicht schließen und dieses schnelle Eingreifen rettete uns vor dem Untergang. Durch die große Anzahl der Bemannung, wobei besonders die vielen Frauen ins Gewicht fielen, entstand in den ersten Sekunden der Katastrophe eine heftige Panik, die sich aber durch meine Versicherung, daß der Dampfer nicht sinke, schnell legte. Wie auf den Kriegsschiffen, ist es auch an Bord der Handelsschiffe so eingerichtet, daß

jeder seine bestimmte Weisung hat, um im Falle des Schiffverlassens am richtigen Platze zu sein. Die Leute hatten nach der Explosion auch sofort ihre Posten bezogen, da ich aber die Ueberzeugung gewann, daß die „Elektra“ nicht sinke, unterließ ich den Befehl zum Schiffverlassen. Ich leitete nun die Sache, um der Gefahr einer Schottenberstung auszuweichen, derart, daß ich den Kurs der nahe liegenden Insel nahm und dort wollte ich den Dampfer leicht an Strand setzen. Trotzdem ich nun die Versicherung gegeben hatte, der Dampfer sinke nicht, stieß in der ersten Aufregung ein Boot von Bord. Unglücklicherweise kam es unter die Propeller und wurde zerrissen, hierbei kam ein Matrose um das Leben. Auf das nun ausbrechende Geschrei ließ ich die Maschine stoppen und setzte ein zweites Boot aus. Das von einem Bordoffizier kommandierte Fahrzeug rettete sämtliche noch im Wasser befindlichen Personen.

Als das Boot gehißt worden war, ließ ich die Manöver fortsetzen und suchte, um einem weiteren Unglück vorzubeugen, so schnell wie möglich den Strand zu erreichen, denn noch immer war mir unbekannt, welche Havarie das Schiff eigentlich fortgetragen hatte. Mein Vorhaben ging auch in Erfüllung, und durch die leichte Strandung ersparte ich meiner Gesellschaft den eventuellen Verlust des Dampfers. Nach der Strandung ließ ich alle überflüssigen Menschen aussteigen. Während dieser Zeit gab die nächstliegende Radiostation die Torpedierung der „Elektra“ bekannt und verlangte gleichzeitig die Requirierung von Hilfschiffen. Ehe diese aber noch eintrafen, erschien der Dampfer „Betka“ am Horizont. Diesen verständigte ich durch Signale, und er blieb so lange bei uns, bis aus dem nächsten Kriegshafen eine Anzahl Torpedoboote ankam; sie nahmen auch den Großteil des Sanitätskontingents und der Schiffsbemannung mit an Bord.

Menschenlebenverluste sind nur zwei zu beklagen, der vorher bereits erwähnte Matrose und eine Rote-Kreuz-Schwester, von deren Tod das k. und k. Flottenkommando noch nichts melden konnte, weil er erst nach der Veröffentlichung des am 17. März ausgegebenen Berichtes bekannt wurde. Der Tod dieser Schwester erfolgte unmittelbar nach der Explosion. Sie saß mit einer zweiten Schwester vorn mittschiffs, in der Nähe der Luke vom Magazin 91 strickend, und wurde durch die niedergehende Wasserfäule in das Magazin mitgerissen, wo sie ertrank. Einige Tage nach ihrem Tode fanden wir sie erst. Die zweite Schwester trug beiderseits Armbüchle davon, während einer dritten Schwester durch Trümmer des Salontisches der rechte Fuß gebrochen wurde.

Was meine persönlichen Eindrücke über diesen, wie sich später herausstellte, durch einen französischen U-Boot-Kommandanten ausgeführten Angriff anlangt, so ist die Tat wohl mehr als rucklos zu bezeichnen. Ich habe mit der „Elektra“ bis zum Tage der Torpedierung fünf Fahrten während des Krieges gemacht, und niemand an Bord hätte daran gedacht, daß der Dampfer, der doch unter der Genfer Konvention steht und alle mir vorgeschriebenen Abzeichen führt, je torpediert werden könne. Mein persönlicher Eindruck über diesen heimtückischen Ueberrast — anders kann ich es nicht bezeichnen — ist der, daß die „Elektra“ fast das Opfer eines niederträchtigen Ignoranten geworden wäre. Oder war er ein Narr? Geisteskrankheiten scheinen sich übrigens seit Kriegsausbruch in Frankreich sehr stark auszubreiten.

**Eduard Reichel.**